

Ler Leahader Wassersucher und Brunnenbohrer

Eine Geschichte aus dem Jahrhundertsommer 2003

Es war ein außergewöhnlich heißer und langer Sommer. Temperaturen um 35 Grad C waren über viele Wochen ohne Unterbrechung die Regel. Keine Eintrübung, keine dunklen Gewitterwolken waren in Sicht. Die Leute sagten schon, die Welt hat sich verdreht, wir haben einen Sommer wie er sonst nur in südlichen Ländern bekannt ist. In den Zeitungen kann man lesen, dass die Meteorologen von einem Jahrhundertsommer sprechen und dass es die längste Hitzeperiode seit Beginn der Aufzeichnungen ist. Den Kindern hat es gefallen. Es waren Schulferien und man konnte ständig im Shirt und kurzer Hose herumlaufen und jeden Tag zum Baden gehen. Die Wassertemperaturen lagen bei 25 Grad C und teilweise höher. Es war keine Abkühlung mehr, in das „kühle“ Nass zu springen. So erfreulich es auf der einen Seite war, täglich über einen so langen Zeitraum Sonne pur zu genießen, hat eine so extrem lange und heiße Hitzeperiode auch Schattenseiten. Insbesondere für die Natur. Täglich mussten die Blumen und Topfpflanzen gegossen werden. Der Rasen im Garten wurde grau und verödete. Mit der Zeit wurde das Wasser knapper und die Behördenstellen riefen bereits auf, mit dem Wasser sparsam umzugehen. Keinesfalls sollte das gute und inzwischen knappe Trinkwasser für das Rasensprengen verwendet werden.

Durch Zufall erfuhren wir, dass ein Bekannter, Herbert Jaksch (1940-2023), das Wassersuchen und Brunnenbohren als Nebenbeschäftigung und Hobby betreibt. Wir baten Herbert, bei uns im Garten nach einer Wasserader zu suchen. Bei positiver Erwartung könnten wir überlegen, eventuell einen Gartenbrunnen bohren zu lassen. Wie schön wäre es doch, unabhängig von der öffentlichen Wasserleitung einen eigenen Brunnen zu haben und daraus über die gesamte Sommerzeit die Blumen, Topfpflanzen und den Garten permanent gießen zu können. Auch der

Rasen könnte dann bei einer Hitzeperiode mit Wasser verwöhnt werden. Vielleicht ist es doch so, wie manche Leute sagen, dass sich die Welt verdreht hat und die heißen Sommer künftig öfters auf uns zukommen. Dann würde sich doch ein eigener Brunnen im Garten sogar bezahlt machen. Aber was sollen diese Spekulationen, schließlich ist es entscheidend, ob überhaupt in unserem Garten in einer machbaren Tiefe eine Wasserader vorhanden ist.

Eines Tages kam Herbert und ging mit einer Wünschelrute den Garten auf und ab. An einer Stelle blieb er immer wieder stehen und meinte schließlich: „Hier ist eine Wasserader vorhanden. Die Rute schlägt immer wieder aus.“ Er meinte, bei einer Tiefe von etwa 12 bis 15 Metern müsste bei einer Brunnenbohrung Wasser kommen. Wir haben uns dann nach kurzer Überlegung entschlossen, Herbert zu bitten, an der gewissen Stelle nach Wasser zu bohren und bei Erfolg dort einen Brunnen zu bauen. Nach Anmeldung der Brunnenbohrung beim



Landratsamt kam in den ersten Augusttagen also Herbert, den Autoanhänger voll beladen mit Stangen, Dreifuss, Antriebsmotoren, Bohrer, Ketten, Pumpen, Werkzeuge und sonstigen Utensilien, bei uns an. Wir begannen mit dem

Aufbau des Dreifußes und anderer Werkzeuge, wie Motorwinde und Bohrgestänge, sodass die Baustelle recht schnell eingerichtet war. Mit dem eigentlichen Bohren konnte damit alsbald begonnen werden. Der Bohrer mit einem Gesamtdurchmesser von 25 cm drang rasch in die obere Humusschicht ein und anfänglich musste das ausgehobene Erdreich einschließlich Steine und sonstigem Unrat noch von Hand entfernt werden. Etwa nach zwei Stunden Arbeit war bereits eine Bohrtiefe von sieben bis acht Metern erreicht und es kam aus der Tiefe nur noch feiner fester Sand ans Tageslicht. Inzwischen war der Bohrer bereits bis knapp 10 Meter Tiefe vorgedrungen und Herbert begutachtete immer wieder den hochgeholtten Sand. Gleichzeitig fühlte er mit der Hand, ob bereits eine Feuchtigkeit im Sand zu erkennen war.

Etwa bei einer Tiefe von 12 Metern fingen plötzlich die Augen vom Brunnenbohrer zu strahlen an und man konnte deutlich erkennen, dass der hochgeholtte Sand feucht war. Herbert sagte ruhig und beiläufig: „Gleich werden wir auf Wasser stoßen.“ Bei 13 Meter Bohrtiefe war dann endlich der hochgeholtte Sand stark durchnässt, so dass das Bohren eingestellt werden konnte. Damit abfallendes Erdreich nicht wieder das Bohrloch zuschüttet, wurde ein Kunststoffrohr mit 25 cm Durchmesser eingeführt. Jetzt konnte der untere Teil des Bohrloches gespült werden. Dazu wurde ein Schlauch, wie er auch von den Feuerwehrleuten verwendet wird, in die Tiefe geführt und mit Wasserdruck gespült. Dadurch bildet sich im unteren Teil des Wasserloches ein

erer sicher, wieder einen Brunnen mit ausreichend vorhandenen Wasserbestand geschaffen zu haben. Also wurde in das große Kunststoffrohr das mit einem Flies ummantelte und mit mehreren Wasserdurchlaufschlitzen versehene kleinere Rohr in die Tiefe geführt. Zwischen die beiden Rohrwandungen kamen Kieselsteine, damit das Wasserrohr einen festen Stand erreicht. Die Brunnentiefe bis zum Wasserspiegel beträgt 14,50 Meter. Durch das Flies und die Kieselsteinfüllung kann das Grundwasser immer wieder in das Brunnenwasserbett nachfließen. Um das Wasser aus der Tiefe an die Oberfläche zu bringen, wurde eine elektrische Wasserpumpe in das Rohr bis unter den Wasserspiegel eingetaucht. Jetzt stand ein weiterer spannender Augenblick bevor. Die Pumpe musste nur noch über einen Stecker mit Strom versorgt werden, damit erstmals das Brunnenwasser an die Oberfläche gepumpt wird. Nur wenige Sekunden nach dem Einschalten schoss ein Wasserstrahl aus dem angeschlossenen Schlauch und der Wasserdruck war so stark, dass der gesamte Garten erreicht werden konnte. Voller Freude spielten wir Feuerwehr und haben den Garten mit allen

Gestaltung: Karin Karlethofer



größerer Raum, der sich mit Wasser füllt. Mit Hilfe einer Glühbirne, die an einem Stromkabel hängt und in die Tiefe gelassen wurde, konnte man klar und deutlich den vorhandenen Wasserbestand sehen. Jetzt war sich Herbert der Brunnenboh-



Blumen mit Wasser aus unserem neuen Brunnen gegossen. Der Wasserdruck ließ nicht nach und unser Brunnenmeister Herbert stellte fest, dass genügend Wasser im Brunnen vorhanden ist. Deshalb ein mehrfaches HOCH auf unseren Wassersucher und Brunnenbohrer, der es wieder einmal geschafft hat, einen funktionierenden Gartenbrunnen zu erstellen. Dafür an Herbert unseren besten Dank mit Gratulation und die Beförderung zum BRUNNENMEISTER.

Nachtrag

Brunnenmeister Herbert Jaksch ist im Jahr 2023, 20 Jahren nach Bau des Brunnens, verstorben.

Im Laufe seines Lebens bohrte er knapp 100 Brunnen.

Verfasser: Erhard Thurner